

MMW zum 28.02. 2. Sonntag der Passionszeit



Liebe Mut-Mach-Wort-Gemeinde!

Reminiscere ist der Name des 2. Sonntages in der Passionszeit.

Der Name bedeutet: „An jemanden denken“ und bezieht sich auf einen Vers im Psalm 25: „Herr, denke an deine Barmherzigkeit“ (Psalm 25,6)

Hier zunächst die Worte dieses Psalms:

Psalm 25

Nach dir, Herr, verlangt mich.

Mein Gott, ich hoffe auf dich;

lass mich nicht zuschanden werden,

dass meine Feinde nicht frohlocken über mich.

Denn keiner wird zuschanden, der auf dich harret;

aber zuschanden werden die leichtfertigen Verächter.

Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige!

Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!

Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich auf dich.

Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte,

die von Ewigkeit her gewesen sind.

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen,

gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit,

Herr, um deiner Güte willen!

Der Herr ist gut und gerecht; darum weist er Sündern den Weg.

Er leitet die Elenden recht und lehrt die Elenden seinen Weg.

Ich muss gestehen, es fällt mir schwer, in diesem Psalm einen wirklichen Gedankengang zu entdecken.

Wie Blitzlichter leuchten verschiedene Themen auf und verschwinden, teils um einige Zeilen später erneut zu erscheinen.

Am Beginn steht das Vertrauen auf Gott im Mittelpunkt, die Hoffnung auf Rettung und Bewahrung: **Mein Gott, ich hoffe auf dich; lass mich nicht zuschanden werden.**

Dann ist da das Bild vom Weg: **Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige!** bittet der Beter und meint damit sicherlich die 10 Gebote und alles, was dazu gehört an Weisungen und Regeln für ein Leben in Liebe zu Gott und dem Mitmenschen. Ein Leben, das den Fremden achtet und ihm nicht von vorneherein misstraut, das nicht ausgrenzt, sondern bewahrt, das mitleidet mit allen Geschöpfen, die unsere Hilfe und Fürsorge brauchen.

Das ist der „rechte Weg“, der Weg Gottes, auf dem der Beter bleiben möchte, weil er weiß: Nur dort ist er sicher.

Deswegen ist es gut, den eigenen Weg immer einmal wieder kritisch zu betrachten und Gott um Hilfe zu bitten.

Und gleichzeitig ist zu spüren: es ist nicht eine unbestimmte Angst, die den Beter so reden lässt, sondern Erfahrung. Er denkt an seine „Jugendsünden“ (und das sind ja nicht immer solche Bagatellen, wie die Redensart uns glauben macht). Er erinnert sich daran, wie es ihm ergangen ist, wenn er sich vom rechten Weg entfernt hat, aus Leichtsinn oder Gedankenlosigkeit, vielleicht auch aus Trotz und Selbstüberschätzung (das erfahren wir nicht). Doch es wird deutlich: Er hat schon einmal sein Ziel aus den Augen verloren, und das soll ihm nicht wieder geschehen.

Er bittet um Vergebung. Um einen neuen Anfang. Um einen festen Halt. Und er erinnert Gott an dessen Selbstverpflichtung, an seine Zusagen gegenüber Noah und Abraham und Mose, an seine Treue, und an die Hoffnung, die er in den Menschen wachgerufen hat.

Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen, gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, Herr, um deiner Güte willen.

Ich weiß nicht so recht, ob Gott solche Aufforderung zur Erinnerung nötig hat.

Aber vielleicht ist dieses: „Gott, erinnere dich doch an deine Barmherzigkeit“ auch mehr so ein Stück Selbstvergewisserung. Das bewusste Erinnern daran: da gibt es etwas, was mir zugesagt ist, was mir schon Halt gegeben hat, was für mich Geltung hatte. Und das kann doch jetzt nicht so einfach weg sein.

Ich weiß von manchen Paaren, die sich in Krisenzeiten an den Anfang ihrer Liebe erinnern, daran, wie es einmal war und die daraus Kraft und Mut schöpfen, weiter beieinander zu bleiben, an der und für die Beziehung zu

arbeiten und nicht aufzugeben. Manchmal hilft der Gedanke an solche andere Zeiten.

Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.

Dieses Psalmwort kommt mir sehr nahe, nach einem Jahr mit Corona, nach über 2 Monaten Lockdown und der großen Ungewissheit, wie es weitergeht, wann Lockerungen möglich sein werden.

Gottes Begleitung, seine Barmherzigkeit ist zurzeit nicht gerade „auf den ersten Blick“ erkennbar und spürbar. Sehr viel deutlicher sind die Folgen der Pandemie.

Um da das Vertrauen in Gott und sein „Für-Uns- Da Sein“ nicht zu verlieren, tut es mir gut, auf mein Leben zu schauen und mir bewusst zu machen, wo Gott mich bewahrt und beschützt hat, wo er mir geholfen hat, wieder Mut zu schöpfen, wo ich durch ihn neue Kraft bekommen habe.

Ich darf in mir die Erinnerung wachrufen, wo ich seine Barmherzigkeit und Güte erlebt habe. Und ich bin überzeugt, diese Erfahrungen gibt es in jedem Leben.

Diese Selbstvergewisserung kann mir helfen, dass ich mich auch jetzt, in dieser Zeit der Unsicherheit, daran festhalten kann: Gottes Barmherzigkeit und seine Güte gelten, auch jetzt.

Dann kann ich, wenn vielleicht auch nur vorsichtig, zaghaft, einstimmen in die Vertrauensworte vom Beginn des Psalms und weiter durchhalten und hoffen:

Mein Gott, ich hoffe auf dich; lass mich nicht zuschanden werden.

Denn keiner wird zuschanden, der auf dich harret

Bleiben Sie / bleibt behütet

Ihre und Eure Pastorin Elisabeth Farenholtz

PS: In der kommenden Woche beraten wieder die Regierenden in Berlin, ob der Lockdown verlängert wird. Und auch unser Kirchengemeinderat wird neu entscheiden müssen, wann wir in unserer Kirche wieder Gottesdienste feiern. Die Entscheidung darüber wird ab Donnerstag in unseren Schaukästen aushängen und auch auf der Homepage zu finden sein.